

ERNST WIECHERT

Johannes R. Becher

*Es sprach der Geist: "Du - sei ein hohes Lied!
Du sollst dein Werk in einer Zeit vollbringen.
Da eine Zeit sich von der andern schied -*

*So widerstehe du auch im Geringen
Dem Unheil, wo auch immer es versucht,
Dich unversehens in seinen Bann zu zwingen.*

*Gesegnet sei, wenn dir das Unheil flucht!
Du wirst das Unheil mit zu Grabe tragen -
Dich aber trag ich hoch, und du trägst Frucht...*

*Ein Unsagbares gilt es auszusagen.
Wenn dich ein Schweigen noch so schwer belädt,
Es kommt ein Tag, da, in dir anzuklagen,*

*Erstehn die Toten. O allzu beredt
Hast du geschwiegen. Doch es kann so schweigen
Nur der, der all dem Unheil widersteht!...*

*Dort geht der Weg..." Der Geist schien ihn zu zeigen.
Der Dichter sprach: "Es sei mir heilige Pflicht!"
Er machte sich bereit, wie zum Ersteigen*

*Der steilen Höhe, und im Dämmerlicht
Sah er den Weg - es gab nur diesen einen.
"Wenn es mir wiederum an Mut gebricht,*

*War dies ein Wortbruch und ein Selbstverneinen
Und war Verrat, und mehr als alles dies..."
Und sieh, er widerstand in einem Kleinen,*

Ernst Wiechert

Johannes R. Becher

*Als er ein Anerbieten von sich wies...
Und es geschah, daß miteinander rangen
Gewalt und Geist. Man warf ihn ins Verlies
- so war er schon ein Stück des Wegs gegangen.
Als er, der Geist, nicht nachgab der Gewalt
Und blieb ein freier, war er auch gefangen
- es war die Zeit, da kein Gesetz mehr galt -
Da wurden willens sie, ihn zu vernichten,
Und sie begruben ihn im Totenwald.
Er, der gesandt war, seine Zeit zu richten,
Er wurde in das Totenreich verbannt...
O flehte nicht in flehenden Gesichtern
Die Zeit ihn an, als wäre er gesandt,
Ein Denkmal und - ein Ende ihr zu setzen.
War er bisher mit dieser Zeit bekannt,
Da alles ging zuschanden und zu Fetzen,
Was einer Menschheit je geheiligt war?
Mit Peitschen, um sie in den Tod zu hetzen,
Trieb an die Wache die Gefangenenschar,
Und andere zwang sie, andere aufzuhängen.
O ungeheuerlich! O unsagbar!
Er sah sie ziehn auf ihren letzten Gängen,
Und manchmal winkte einer mit der Hand,
Und manchmal war es ihm, als ob sie sängen
Und segneten ihr armes Vaterland,
Das solchem Unheil war anheimgegeben...
Da fand er einen, der zurecht sich fand
Und in der Hölle sprach von neuem Leben
Und der ihm zeigte, daß die Zeit schon naht,
Da alle sie, die Besten, sich erheben,*

Johannes R. Becher

Ernst Wiechert

*Und wie das Volk, zu einer hohen Tat
Erhoben, von der Knechtschaft sich befreit...
O Welch ein menschlich-tröstliches Traktat!*

*Und er, der Dichter, sah - er sah die Zeit,
Und er, der Dichter, stand an jener Stelle
- oft war es ihm, als ständen sie zu zweit -*

*Wo vormals jener stand, in dessen Helle
Des Geistes wurde einer Welt gewiß:
Mochte die Zeit auch sein wie ein Gefälle,*

*Darin ein ganzes Volk sie mit sich riß,
Sie steigt uns wieder an - dort stand einst Goethe
An jener Stelle, wo die Finsternis*

*Des Grauens lag... O welcher eigenen Nöte
Ward er gewahr, der Dichter, als er nahm
Gewahr dies alles, und es trieb die Röte*

*In sein Gesicht die Scham, so tiefe Scham.
Er legte vor sich selber ab die Beichte.
Auch er war mit schuld, daß dies also kam.*

*Er sah das Unheil, wie es weither reichte,
So kam es auch in ihm von weit, weit her.
Gezeichnet war auch er. Und er erbleichte...*

*Und alles schien gezeichnet, so wie er.
Wo standen sie, die Großen und die Besten?
Wo war ihr Platz? Ihr Platz war wüst und leer.*

*Das Wort verkam in ihren Überresten.
Nicht Zeugen, nein - sie: Träger jeder Schmach.
Wer stand auf einem Boden, einem festen?*

So fragte er, und dachte lange nach...

*Es kam die Zeit, da wurde er erhoben,
Als er dem Unheil offen widersprach:*

Ernst Wiechert

Johannes R. Becher

*Wie alle Lügen in ein Nichts zerstoßen,
Wenn er gelassen tat die Wahrheit kund.
Und er stand auf der steilen Höhe oben,
Und er stand fest. Er selbst war fester Grund...
Er war Gewicht, und er hat schwer gewogen -
Es wölbte sich das Wort in seinem Mund
Und überspannte eine Welt im Bogen:
O hohes Lied, das Frieden uns verheißt...
Da sprach der Geist: "Du bist des Wegs gezogen,
Der meiner ist. Denn du bliebst stark im Geist!"*